

Jahrbuch Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

Band 7

2005

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Peterhof in Russland – aus Ruinen wiedererstanden

Peterhof – in unmittelbarem Zusammenhang mit der Stadtgründung von Sankt-Petersburg durch Peter I. (1672–1725) 1705 erstmals erwähnt, ist die älteste unter den Sommerresidenzen der russischen Zaren. Zunächst sollte allerdings Strelna die Rolle der grandiosen Sommerresidenz übernehmen, doch im Schatten dieses Bauvorhabens wuchs sehr schnell die Bedeutung Peterhofs. Nach den Vorstellungen Peters des Großen entstanden bis 1725 das „Bergpalais“ mit seiner Kaskade, die Schlösser Monplaisir und Marly sowie die Eremitage und die Orangerie, ausgeführt von den Architekten Johann Braunstein, Jean-Baptist Leblond und Nicolo Miketti. Bereits kurz nach 1721 funktionierten neben der Großen Kaskade mit der natürlichen Terrassierung des Geländes auch die kleinere Ruinen-(Drachen-) und die Marly-Kaskade sowie die meisten Fontänen. Bis zum Tod des Kaisers war eines der grandiosesten Fontänensysteme in der Geschichte der Wasserkunst errichtet worden, dem Kaiserin Anna Ioanovna (1693–1740) 1734 anlässlich des 25. Jahrestages der Schlacht von Poltawa lediglich die große Samsonstatue von Carlo Rastrelli im Kaskadenbecken hinzufügte. (Farbabb. 24)

Erst Kaiserin Elisabeth (1741–1761) widmete der Lieblingsresidenz ihres Vaters erneut besondere Aufmerksamkeit. Francesco Bartolomeo Rastrelli erneuerte und erweiterte 1747–1755 das „Bergpalais“ zum heutigen Großen Palast und fügte 1747–1748 Monplaisir, dem Lieblingswohnsitz ihres Vaters, einen neuen Flügel (Katharinenflügel) und weitere Nebengebäude an.

In der zweiten Hälfte des 18. und dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde Peterhof kaum genutzt. Der berühmte Ort wurde zwar gepflegt, aber eher zum Andenken an den großen Vorfahren aufgesucht. Die neue Anlage des Englischen Gartens mit dem Englischen Palais, im Auftrag Katharinas II. (1729–1796) von Giacomo Quarenghi nach 1780 begonnen, wurde erst unter Alexander I. (1777–1825) nach 1801 vollendet.

Mit dem Regierungsantritt Nikolaus I. (1796–1855) 1825 begann für Peterhof eine neue Blüte, die bis zum Ersten Weltkrieg anhalten sollte. Die Gartenanlage von Alexandria mit dem 1826–1829 von Adam A. Menelas errichteten Cottage, der von Karl Friedrich Schinkel 1829–1834 entworfenen und 1834 geweihten Kirche des Heiligen Alexander Newski und der Meierei, erbaut 1828–1830 von Menelas, setzte einen ersten neuen Akzent. Peterhof wurde jedes Jahr für einige Monate zur Sommerresidenz der Familie. Nach den Vorstellungen Niko-

laus I. (1796–1855) wurden in den nächsten Jahrzehnten durch den Gartenplaner Peter I. Erler der Kolonisten-, der Alexandrinen-, der Wiesen- und der Belvederepark angelegt. Es entstanden zwischen 1830 und 1860 eine Vielzahl von klassizistischen Parkbauten, wie der Zarrinnen-, der Olga- und der Rosenpavillon sowie das Belvedereschloss auf dem Babigony-Hügel mit der Kirche der Heiligen Alexandra in altrussischen Formen von Andrej I. Stakenschneider. Gleichzeitig wurden russische Blockhäuser errichtet. Für seine Frau Alexandra Feodorovna (1798–1860, geb. Prinzessin Charlotte von Preußen), der schon Alexandria auf Lebenszeit gehörte, erwarb der Kaiser 1835 auch das angrenzende Gut Snamenka, dessen Schloss zunächst durch Stakenschneider für die Kaiserin, später, 1856–1859 durch Gerald E. Bosse in barocken Formen für den Großfürsten Nikolaus, umgebaut wurde. Den anderen heranwachsenden Söhnen und der Tochter Maria schuf Nikolaus I. durch den Erwerb weiterer Territorien oder die Erneuerung älterer Paläste eigene Sommerresidenzen: Sergievka als antikisierende Villa, bekannt als Villa Leuchtenberg, für die Großfürstin Maria (Stakenschneider 1839–1848), das Höchsteigene Haus in Formen Rastrellis für den Thronfolger Alexander (Stakenschneider 1844–1850), der allerdings weiter die ursprünglich 1828–1830 von Adam A. Menelas errichtete Meierei, das für ihn später mehrfach erweiterte Meiereischlösschen (Stakenschneider 1838–1841, 1846–1848 und 1856–1858) bewohnte, und Michailovka für den Großfürsten Michael (erste Entwürfe Joseph I. Charlemagne, endgültige Ausführung Gerald E. Bosse 1858–1862). Alexander III. (1845–1894) zog Schloss Gatschina allen anderen vor und erst Nikolaus II. (1868–1918) vollendete die Schlossanlagen von Peterhof durch den Bau des Unteren Palastes von Alexandria (Anton O. Tomischko 1883–1885 beziehungsweise 1895–1897).

Nach der Oktoberrevolution von 1917 wurden die kunsthistorisch bedeutendsten Schloss- und Gartenanlagen zu Museen. Die Durchfeuchtung der Stufen der Großen Kaskade machte ab 1928 eine Restaurierung notwendig. Seit den späten 1920er Jahren begann jedoch auch eine Schließung mehrerer Museumsschlösser für die Umnutzung als Erholungsheime und damit eine Beschränkung auf den Unteren Park von Peterhof mit seinen Bauten und Fontänen. Der Zweite Weltkrieg überraschte Peterhof im Zuge dieser Umstrukturierungen. In wenigen Wochen konnten nur die wichtigsten Ausstattungsgegenstände wie Gemälde, Edelmetall- und Bronzearbeiten, Porzellane sowie die Reliquien der Zarenzeit evakuiert werden.

Nach der Besetzung Peterhofs durch die faschistische deutsche Wehrmacht brannte der Große Palast mit der gesamten verbliebenen Ausstattung völlig aus. (Abb. 1) Durch den Brückenkopf mit der Stadt und den Schlossanlagen Oranienbaum, der von den Okkupanten nicht besetzt werden konnte, befand sich Peterhof nach Westen und zum Meer (Kronstadt) hin in vorderster Frontlinie, was zur völligen Vernichtung des Englischen Palais und zur Zerstörung vieler anderer Schlösser und Pavillons führte. Nur einige wenige blieben mehr oder weniger unversehrt (Cottage, Schinkel-Kirche, Meiereischlösschen, Zarrinnenpavillon, Belvedereschloss) und wurden nach dem Krieg leider Jahrzehnte nicht museal genutzt.

Während Schloss Marly noch nach dem Ende der Besetzung durch eine Explosion auf das schwerste beschädigt wurde, blieben der Eremitagepavillon und die Monplaisirbauten Peters I. von diesem Schicksal verschont.

Als erstes Museum konnte 1952 der Eremitagepavillon wieder eröffnet werden, in dem die ausgelagerten Gemälde mit dem System ihrer Rahmenleisten die originale Wandgestal-

Aus urheberrechtlichen Gründen
ist diese Abbildung unkenntlich gemacht.

Abb. 1 Der Große Palast von Peterhof nach dem Brand von 1941. Aufnahme 1942/43 (?) mit den noch vorhandenen Bronzegroßskulpturen „Samson“, „Newa“, „Wolchow“ und den „Sirenen“

tung wiedergewinnen ließen. In Monplaisir waren alle Boiserien verloren, aber sämtliche Stuckdekorationen und die berühmten Deckenmalereien sowie die Marmorfußböden erhalten und konnten Instand gesetzt werden. Da die Gemälde und Erinnerungsstücke Peters I. evakuiert waren, konnte der zentrale Saal 1959 und das ganze Schloss bereits 1961 wieder (ohne den schwerst beschädigten Katharinenflügel) als Museumsschloss der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Gartenanlagen waren nach dem Entminen bereits seit 1946 wieder geöffnet. Die Skulpturen der Kaskaden und Fontänen wurden ausgegraben und an ihre ursprünglichen Standorte versetzt. Im Herbst 1946 konnten die Wasserspiele der Großen Kaskade vor der Ruine des Großen Palastes erneut die Besucher verzaubern. Die große Skulptur des Samson nahm als Nachschöpfung erst 1947 wieder ihren Platz ein. Im gleichen Jahr begann auch die Sicherung der Originalfragmente in den klassizistischen Sälen und sonstiger Spolien des Großen Palastes. Die Fassaden wurden in den 1950er Jahren wiederhergestellt.

Der Wiederaufbau des Großen Palastes brachte bei der Rückgewinnung der Interieurs eine Fülle schwierige Aufgaben mit sich. War bei den frühklassizistischen Sälen Georg Velten mit ihren vielen in situ erhaltenen oder doch nach 1945 geborgenen Stuckfragmenten ein einfacherer Weg vorgezeichnet, gab es bei der Rekonstruktion der großen Säle und der goldenen Enfilade von Francesco Bartolomeo Rastrelli mit ihrem vernichteten üppigen holz-

geschnitzten Dekor ganz andere Anforderungen. Doch die meisterliche Kunst der modellierenden Restauratoren und der begnadeten Holzbildhauer überwand auch diese Barriere. Neben erhaltenen Fragmenten und analogen Schöpfungen in anderen Schlössern, waren Fotos, Aquarelle und Beschreibungen die Grundlagen für die Wiedergewinnung der Innenausstattung. (Abb. 2, Farbabb. 25, 26)

Im Großen Palast wurden die Kunstwerke zunächst in einer Reihe von neutralen Räumen ausgestellt, gesellten sich aber auch bald restaurierte beziehungsweise rekonstruierte Innenräume hinzu. Einer der ersten war das Arbeitskabinett Peters I. Die kostbaren ausgelagerten Türflügel mit den Supraporten sowie weitere geschnitzte Füllungen von Nikola Pineau und einige, nach den Originalentwürfen Pineaus und guten historischen Fotos, neu gearbeitete Stücke, konnten in einem rekonstruierten Rahmenwerk ihren alten Platz einnehmen. Im zentralen Saal des Großen Palastes waren das Stuckgesims aus der Zeit Peters I. und die 368 Gemälde Pietro Rotaris erhalten geblieben. Schrittweise wurden dann bis 1964 die restliche Ausstattung dieses Raumes von F. B. Rastrelli, einschließlich des wegen der Symbolik interessanten Deckengemäldes, rekonstruiert.

Die Entwicklung der zeitgenössischen Malerei nach der Oktoberrevolution in der Sowjetunion hatte später, dem Bedarf des Staates folgend, an den Kunsthochschulen zur Einrichtung von Lehrstühlen der Monumentalmalerei geführt, die eine klassische akademische Ausbildung einschloss und Traditionen weiterführte. Unter den herausragenden Talenten widmeten sich nach dem Zweiten Weltkrieg eine ganze Reihe von Künstlern den neuen Aufgaben der Rekonstruktion historischer Decken- und Wandmalereien. Die je nach Begabung und Lage des vorhandenen Materials, wie schwarz-weiß Fotos, erhaltene Gemälde oder Raumdekorationen in anderen Schlössern, teilweise als äußerst gelungen bezeichnet werden können. Eine andere Methode war die Anbringung von in den Depots der Eremitage erhaltenen historischen Deckengemälden oder ihrer Transferierung aus anderen als Verwaltungsgebäuden genutzten historischen Bauten.

Seidenstoffe hatten sich durch die Auslagerung zum Teil in größerem Umfang erhalten und konnten wieder angebracht werden. In anderen Fällen wurden einzelne evakuierte Wandflächenbespannungen durch Kopien aus Moskauer Spezialwerkstätten ergänzt. Teilweise erhaltene bemalte chinesische Seidenbahnen wurden von zeitgenössischen Künstler ergänzt.

Im gleichen Zeitraum war auch der Weiße Speisesaal, von Georg Velten 1774–1775 errichtet, zunächst noch ohne Öfen, wiedererstanden. Bald folgten der von F. B. Rastrelli vor 1755 errichtete Staatsdamensaal mit seinem rekonstruierten Deckengemälde, der Große Thronsaal mit den Ahnenporträts und der Tschesme-Saal mit zwölf großen Gemälden von Jakob Philipp Hackert. In den klassizistischen Sälen Veltens waren neben den Gemälden besonders viele Stuckfragmente erhalten geblieben. Im Tschesme-Saal gelang es, ein Gemälde von Augustin Terwesten, die „Opferung der Iphigenie“, als Deckengemälde einzusetzen, wie dies auch in einigen anderen Räumen möglich war.

In den 1970er Jahren wurde im Besonderen am Haupttreppenhaus, in dem das geschmiedete Geländer, die vergoldete Holzskulptur „Allegorie des Winters“ und eine große dekorative Vase sowie größere Flächen der Wandmalerei erhalten waren, gearbeitet, genauso am Tanzsaal mit seinem üppigen holzgeschnitzten Dekor. Die Arbeiten wurden 1980 abgeschlossen. (Farbabb. 27)

Aus urheberrechtlichen Gründen
ist diese Abbildung unkenntlich gemacht.

Abb. 2 Detail des Thronsaals im Großen Palast von Peterhof mit Fragmenten der Stuckdekoration (G. Velten, um 1770) nach der Zerstörung von 1941/1943

Ein großes Problem stellte auch das Fehlen der beweglichen Ausstattung der Schlösser, vor allem der Möbel, dar. Weil jedoch seit den 1920er Jahren immer wieder auch Ausstattungsstücke der Schlösser verkauft worden waren, konnten originale oder adäquate Stücke aus anderen Palästen über Jahrzehnte durch engagiertes Wirken der Wissenschaftler im Antiquitätenhandel und Privatbesitz aufgespürt und erworben werden. Behörden gelang es zu überzeugen, Originalstücke oder Exemplare aus anderen Schlössern abzugeben. Auf diesem Wege wurde die bewegliche Ausstattung der Schlösser vervollständigt.

1979 konnte das nicht kriegszerstörte Cottage nach seiner Restaurierung und Wiedereinrichtung mit seinen Kunstwerken der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und des Jugendstils der Öffentlichkeit übergeben werden. 2005 folgte die Schinkelkapelle in Alexandria.

In den 1980er Jahren gelang es, das Hölzerne Palais Peters I. in Strelna, 1718 von Jean-Baptiste Leblond errichtet (erneuert 1750 von Rastrelli), für die Schlösser zurückzugewinnen, zu restaurieren und 1999 zu eröffnen.

Mit der Restaurierung des Katharinenflügels von Monplasilir 1982 war mit den Innenräumen des Klassizismus von Giacomo Quarenghi eine weitere Epoche in Peterhof wieder präsent. Bis 2004 konnte auch das gegenüberliegende, nicht kriegszerstörte, Badehaus der Kaiserin Maria Alexandrovna restauriert und inventargetreu eingerichtet werden (Archi-

tekt: Eduard Hahn). In den letzten Jahren folgten in Monplaisir die Wiederherstellung des Tafeldeckerkimmers am Assambleesaal, die Große Küche von Monplaisir, die Kaffeschenkenstube und 2005 das Kavaliersbad mit den Wasserspielen. Ebenso das wieder entdeckte und restaurierte erste Wasserklosett in Russland, bei dem unter Peter I. das reichliche Fontänenabwasser des Parterres von Monplaisir genutzt wurde.

Die 2000 abgeschlossene Restaurierung der Löwenkaskade, von Stakenschneider 1854–1855 errichtet, stellte mit ihren Monolithsäulen aus Granit und Teilen carrarischen Marmors noch einmal eine neue Herausforderung dar, nachdem mit dem Abschluss der 1988 begonnenen Generalsanierung der großen Kaskade mit den dazugehörigen Grotten und der Wiederanbringung der seit der abgebrochenen Restaurierung von 1859/60 fehlenden Tuffsteinverkleidung aus den originalen Steinbrüchen 1995 dem zentralen Ensemble von Peterhof seine ursprüngliche Schönheit wiedergegeben werden konnte. 2002 wurden im restaurierten Gebäude der ehemaligen kaiserlichen Palastverwaltung am Oberen Garten neue Räume für Depots und Restaurierungswerkstätten sowie für ein Museum der Privatsammlungen und Sonderausstellungsräume gewonnen.

2003 war mit der Eröffnung der Schatzkammer im Wappenpavillon, der zeitweise Katharina II. als Wohnung, aber auch als Gästequartier für Gustav III. von Schweden (1746–1792) und Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861) von Preußen diente, ein weiterer großer Schritt für das Gesamtensemble des Großen Palastes erreicht. Die Räume wurden entsprechend ihrer historischen Wanddekoration wiederhergestellt. Damit steht nur noch die Rekonstruktion des Inneren der Schlosskirche und des Olgaflügels (Ostflügel des Großen Palastes) bevor.

Im Jubiläumsjahr von Peterhof 2005 konnte anlässlich der 300-Jahr-Feier nicht nur die Wiedergewinnung der vier bis dahin fehlenden kleineren Kuppeln des Kirchenpavillons des Großen Palastes, die man beim Wiederaufbau in den 1950er Jahren nicht rekonstruiert hatte, gefeiert werden, sondern auch die Eröffnung des von Stakenschneider 1842–1844 beziehungsweise 1845–1846 errichteten Zarinne- und des Olga-pavillons auf den beiden Inseln im Kolonistenpark. Ebenso kam es zum Abschluss der Restaurierung der beiden einzigartigen hölzernen Volierenpavillons Peters I. im Park von Monplaisir und zur Neuanlage der Gärten auf der Zarinne- und der Olga-insel sowie des Gartens am Kaufmannshafen hinter dem Marlyschloss. Zurzeit wird im Park von Alexandria mit allen Kräften an der Restaurierung des nicht kriegszerstörten, aber durch Fremdnutzung stark beschädigten Meiereischlösschen Alexanders II., errichtet von Menelas 1828–1830 und erweitert von Stakenschneider 1838–1841, 1846–1848 sowie 1856–1858 gearbeitet.

Abbildungsnachweis: Abb. 1, 2 und Farbabb. 24 bis 27: Staatliches Museumsreservat Peterhof